

## 2. Akt

Langsam Licht auf das rechte Rednerpult. Aufblenden der Rede aus dem Lautsprecher. Stimmen der verschiedenen Zeitungsausrufer. Alles wie beim 1. Akt.

Stimmen der Zeitungsausrufer (immer unsichtbar): Morgendepesche!  
Morgendepesche!

Stimme: Die Mitternachtsausgabe! Die Mitternachtsausgabe!

Stimme: Mit den neuesten Meldungen!

Stimme: Der Regierungsanzeiger meldet...

Stimme: Allgemeines Nachrichtenblatt mit den neuesten Ergebnissen der Kämpfe!

Vorhang öffnet sich. Zeitungsstimmen schwellen an.

Stimme: Gelbhemden ziehen sich fluchtartig zurück.

Stimme: Fünftausend Tote am schwarzen Fluss.

Stimme: Zentralkomitee der Gelbhemden von den Weisshemden besetzt.

- Stimme: Provisorische Regierung der Weisshemden gebildet.
- Stimme: Gelber Korruptionsskandal aufgedeckt!
- Stimme: Die Hauptstadt fest in den Händen der Weisshemden!
- Stimme: Regierung der Weisshemden für kompromisslose Härte!
- Stimme: Zweitausend Gelbhemden verhaftet!
- Stimme: Dreihundert!
- Stimme: Fünfhundert!
- Stimme: Tausend!
- Stimme: Provisorische Gefangenenlager eingerichtet!
- Stimme: Die Entgelbungskomitees beginnen ihre Tätigkeit!
- Stimme: Die grosse Entgelbung hat begonnen!
- Stimme: Die Verhaftungen gehen weiter!
- Stimme: Die Regierung öffnet die Kerker der Gelbhemden!
- Stimme: Generalamnestie für alle zu Unrecht Verhafteten!
- Stimme: Regierung der Weisshemden für kompromisslose Härte!!

Die Stimmen wiederholen sich, solange es nötig ist - sie blenden später mit dem Ende der Rede usw. ab. Über den Stimmen der Zeitungsausrufer liegt die Rede der Gipsfigur.

Lautsprecher (aufblenden): ...haben wir die Macht ergriffen, um dem unmenschlichen Regime der Gelbhemden für alle Zeiten ein Ende zu machen. Die Regierung der Gelbhemden ist entschlossen, den Feinden der Freiheit unbarmherzig zu begegnen. Jede Nachsicht, jede Milde wäre ein unverzeihlicher Verrat an den Opfern unserer tapferen Brüder und Schwestern, die unter der weissen Fahne der Partei diesen glorreichen Sieg errungen haben! Um allen Versuchen der Gelbhemden, Freiheit und Würde der Menschen noch einmal angreifen zu können, vorzubeugen, hat unsere Regierung als erste Massnahme beschlossen und zum Gesetz erhoben: 1. Jeder Angriff auf die Regierung und ihre Staatsorgane wird durch die neu gebildeten Revolutionstribunale im Schnellverfahren abgeurteilt. 2. Die Strafen richten sich allein nach dem Ausmass der Gefahr, die dem Staat durch die Tat oder die Absicht der Konspiranten erwachsen ist oder erwachsen konnte. 3. Alle von den Gelbhemden in Gefängnissen und Zuchthäusern Inhaftierten sind nach Prüfung ihrer Fälle schnellstens zu entlassen. -

Freunde! Die Zeit der Rechtlosigkeit ist vorüber! Die Gelbhemden hatten die Macht gestohlen. Wir allein sind die rechtmässigen Inhaber der Staatsgewalt. Wir werden unsere Feinde zwingen, ihre Verbrechen angesichts des ganzen Volkes zu gestehen. Vertraut uns und helft überall den Organen der Weisshemden. Es lebe unser Staat! Es lebe die Freiheit und Gerechtigkeit - für alle Gutwilligen!

- - Mitten in die Rede, gegen Ende auch über die Stimmen der Zeitungsausrufer ist Marschieren und Marschmusik auf der Bühne zu hören. Die Bühne liegt nach wie vor im Dunkel.

Kommandostimme: Abtei-eilung - halt! (Musik bricht ab) Rechts und links - um! - Achtung - präsentiert - das Gewehr! - Augen - rechts! Heiss Flaggc!! (Zur Flaggenhissung Trommelwirbel, bis die Flagge die Fahnen spitze erreicht hat)

Auf der Bühne steigt die weisse Fahne über dem Zuchthaus "Glückstadt" auf. Nur die Fahne ist angeleuchtet. Sobald die Fahne die Mastspitze erreicht hat, bricht Trommelwirbel ab)

Kommandostimme: Augen - gerade -- aus! - Das Gewehr - über! - Rechts und links - um! - Im Gleichschritt - marsch! (Marschieren und Musik klingt wieder auf)

Musik, Rede und Zeitungsausrufer klingen gleichzeitig langsam aus. Das Licht auch am rechten Rednerpult erlischt damit gleichlaufend. Nur die Fahne auf der Bühne ist noch angestrahlt - auch dieses Licht erlischt. Einen Augenblick Dunkelheit. Dann rasch Licht in die Wachstube.

#### 4. Geständnis

Die gleiche Wachstube. Über Zuchthaus "Glückstadt" weht jetzt die weisse Fahne. Die Einrichtung und alles Äussere sind sich gleich geblieben.

##### 1. Phase

Mann (jetzt in der Uniform eines Kommandanten, statt gelber Armbinde eine weisse Armbinde): Ich habe auf dich gewartet, Tag um Tag, aber - - - (bestimmt) Du wusstest, dass ich frei war, wusstest, wo du mich finden konntest.

Mädchen (blickt ins Leere, wischt sich mit der Hand über die Augen und schweigt)

Mann: Du hast dich verborgen vor mir. Du wolltest dich nicht finden lassen! (dicht vor ihr) Weshalb? (leise, intensiv) Antworte!!

Mädchen (streift ihn mit einem erloschenen Blick, tonlos):  
Ich wollte mich nicht finden lassen. Ja.

Mann: Dein Zimmer leer. Und niemand wusste, wohin - - Alle Plätze habe ich wieder besucht, jeden Weg bin ich neu gegangen. Das kleine Café, die Bibliotheken - überall, wo wir waren. (Pause) Die Polizei hat dich gefunden. Es blieb mir kein anderer Weg.

Mädchen: Du hättest warten sollen. Ich wäre gekommen - zu dir.

Mann. Es hat dich erschreckt, dass ich frei bin. (Pause) Das ist - seltsam.

Mädchen: Nein. Ich sehe deine Gedanken. Wenn du es - vergessen könntest -

Mann: Du warst geflohen vor mir.

Mädchen: Geflohen - geflohen -

Mann: Ich war allein - in der Freiheit. Diese Leere um mich - konnte alles bedeuten. Ich konnte ihren Sinn nicht ergründen. Ich habe mich zergrübelt. Die Minuten ausgepresst nach einer Wahrheit, einer Antwort. Die Leere - blieb. (Pause) Ich habe Feinde. (blickt sie mit brennenden Augen an) Sie wissen, wie sie mich treffen können. Briefe, Berichte ohne Unterschrift, manche mit Namen - amtliche, private. Alle sprechen sie von dir und - - Aber ich glaube es nicht. Ich glaube es nicht!!

Mädchen (erregt): Briefe, Berichte?

Mann (ballt die Briefe und Berichte zusammen und wirft sie auf den Schreibtisch): Du allein kannst mir sagen -

Mädchen: Ich -

Mann: Nein. Lass es. - Sieh mich an. Du wirst mich nicht belügen. Du - kannst mich nicht belügen.

Mädchen: Ich - - halte das nicht länger aus! (steht auf)

Mann (dicht vor ihr): Was - quält dich?

Mädchen: Das ist schlimmer - als eine Folter.

Mann: Trauer steht in deinen Augen - und Angst. Um mich?

Mädchen: Um uns -

Mann: Um uns? Wir haben uns doch wiedergefunden. Endlich. Oder -  
nicht? Doch nicht?

Mädchen (schwer): Ich bin - glücklich, dass du - frei bist.

Mann: Ich w a r glücklich - solange ich gefangen war. Hier.

Mädchen: Fern warst du - so fern. Und ich - allein, allein ge-  
lassen.

Mann: Mir warst du nahe - immer.

Mädchen: Dich schützten die Wände - vor dem Wirbel.

Mann: Du hast mich beschützt - vor mir. (Pause) Weisst du  
noch die Stunde - am Rande der Wüste. Die Wachen vor den  
Türen, Scheinwerfer auf den Strassen, an den Wänden der  
Häuser. Signale, Postenketten - du vor mir. Dann - Fäuste an  
den Türen, Stimmen von Soldaten. Du schworst mir: Ich werde  
dich nie verlassen - niemals.

Mädchen: Ich - habe es geschworen.

Mann (legt die restlichen Schriftstücke vom Tisch): Tausend Worte der Fremden, die feindlich jeden Schritt belauern, tausend Kübel von Schmutz - löschen das nicht aus.

Mädchen: Gib ihn frei. Erfülle meine Bitte!

Mann (scharf): Nein! - Das nicht.

Mädchen: Er hat uns verfolgt - - Er war Kommandant. Ja. Aber er war ein Gefangener der Macht - wie wir. Er konnte es nicht wissen, dass seine Tat uns in diese Stunde werfen würde. Er war ein Verzweifelter. Du weißt nicht, was das heisst, nicht mehr hoffen zu können, kein Glück mehr erwarten. Er stand auf einem Berg aus Scherben. Das war seine Macht. Lass ihn frei! Stehle ihm nicht noch den Weg -

Mann: Wohin? Wohin? - Er sucht dich. Gestehe es. Du weißt es doch! Und du - du?

Mädchen: Du sprichst - wie ein Feind.

Mann: Bist du - mein Freund?

Mädchen: Er wollte dich frei lassen. Es war sein fester Entschluss. Am nächsten Tage schon - Sei nicht kleiner als er. Ich bitte dich. Sei nicht kleiner! - Um unserer Liebe willen.

Mann: Unsere Liebe? Wo - wo ist sie? Wenn ich sie suche - ich finde sie nur in mir. Ich - ich bin an sie verloren. Du? - Ich habe geträumt von uns. Ich konnte nur noch träumen, weil er mich festhielt, gefangen hielt! Du - warst frei.

Mädchen: Niemand ist schuldig - niemand.

Mann: Ich spreche nicht von Schuld. Ich suche die - Wahrheit.

Mädchen: Du darfst nicht zweifeln. Du darfst es nicht!! Höre nicht auf die Briefe, die Worte der anderen. Sie, sie stehen ausserhalb. Sie wissen nichts, nichts!! Nur du - und ich... wir können es finden. Fürchte dich nicht davor, ihn frei zu lassen. Fürchte ihn nicht. Ich bitte dich, fürchte ihn nicht! Finde den Mut, alles zu wagen, alles, wovor du jetzt noch Furcht hast. Dann - dann hast du ihn überwunden... und mich - wirst du für immer gewinnen! Du hast mich ganz in deiner Hand. Gib - ihn frei! Ich zittere um ihn, solange er dort, neben dir, in seiner Zelle sitzt, so wie du durch die gleichen Gitter starst, wie du die Sehnsucht anfacht zum Feuer und seine Gedanken alles berennen wie Krieger, mit blanken Schwertern, alles, was uns gehören soll, - uns gehört!! Gib - ihn frei!!

Mann: So heiss - für mich?

Mädchen: Gib ihn frei! Ich bin gefangen wie er, wenn du den Mut nicht findest! Bin eingesperrt in die Zelle neben ihm, wenn du feige bist vor dem, was uns tragen soll.

Mann: Du hast dich verborgen vor mir, hast gezittert, mich wieder lieben zu müssen.

Mädchen: Was weisst du - wovor eine Frau zittert.

Mann: Ich werde - i h n fragen.

Mädchen: Nein! Er wird dich versuchen mit Worten. Er weiss, dass er uns zerstören kann. Weiss, dass dieses Ringen entscheidet über uns - und ihn.

Mann: Du irrst. Ihn fürcht ich nicht, aber - vor dir habe ich Angst. Vor dem, was sich verbirgt hinter deinen Worten.

Mädchen: Du w i l l s t etwas finden! - Ich konnte nicht zu dir kommen. Ich blutete von den Stunden, den Tagen und Wochen des Wartens, des Bangens um dich. - Verstörte sind wir, Verstörte dieses aufgerissenen Jahrhunderts. Die Zeit ist krank - und wir sind aus ihr geboren. Habe Geduld mit uns. Wir sind Arme, Gequälte - - Gib ihn frei! Ich w i l l - bei dir bleiben.

Mann: Festgefügt und klar war alles... solange ich in meiner Zelle sass und an dich dachte. Jetzt - - (verzweifelt) Ich brauche einen Grund, auf dem ich stehen kann. Trugbilder, Phantome, Worte, Kulissen - Leere Luft! Wenn etwas Tatsächliches da wäre - irgend etwas, was man anpacken könnte!

Mädchen: Gib ihn frei! Du kannst es. Die Akte "Kommandant" kann anders aussehen, wenn du willst.

Mann: Ich muss Gewissheit haben! Sehen will ich es - und wenn alle Träume, jede Sehnsucht - in Trümmer fällt dabei.

Mädchen: Du wirst nicht mehr wissen als jetzt! Wahrheit - wo ist sie denn? Jede Stunde, jeder Augenblick ist neu, anders. Suche nicht die Wahrheit von gestern. Suche die von heute,

von jetzt. Suche unsere Wahrheit.

Mann: Im Zerrspiegel? Im Lachkabinett! Nein! Nicht du kannst mich retten aus diesem Abgrund. Er - nur er. Ich werde ihn rufen. Er soll es mir sagen. Ihm - muss ich glauben!

Mädchen: Alles wirst du verlieren - durch ihn.

Mann: Ich will wissen, ob ich ein Bettler bin. Wissen! Heute noch.

Mädchen: Später, später! Lass diese Stunden noch uns gehören.  
Morgen -

Mann: Keine Stunde besitze ich mehr, bevor ich weiss, ob sie m i r noch klingt. Heute!

Mädchen: Ich bitte dich bei all dem, an das wir geglaubt haben - bitte ich dich - lass ihn gehen, ohne Frage, ohne Antwort. Bring unserer Liebe dieses Opfer. Bring es! Fragen, Antworten - Irrtümer! Worte lassen sich vertauschen. Glaube nur dem - was sich nicht aussprechen lässt! Du willst nein sagen. Sage es nicht. Du wirst mich verlieren - und dich, wenn du dieses eine Mal nicht vertrauen kannst, blind vertrauen. Ich - bitte dich.

Mann: Ich habe dich nicht gekannt. Mit Glauben hat es begonnen - mit Vertrauen hörte es auf. Wenn der Sog, der Strudel einmal alles fortriss ins Ungewisse - ein Halt blieb - etwas Unverlierbares - glaubte ich. Dahin habe ich alles gerettet, was ich besass. Aber das Unverlierbare ist verlierbar. Nur in

Traumgedanken ist es ewig. Ich habe neben dem Tag gestanden, neben der Stunde - damals. Immer daneben! Ich habe dich nicht gekannt. Erst jetzt - - Dass ein Mensch, ein f r e m d e r Mensch sich verbergen kann hinter dem bekannten - -

Mädchen: Nicht fremd. Neu! Gewandelt - zu dir hin - für dich!

Mann: Ich werde dich w i e d e r suchen müssen. Wo - soll ich dich finden?

Mädchen: Wenn du ihn gehen lässt, wenn du ihn gehen lässt...

Mann: Immer wieder - dieser Fremde!

Mädchen: Jeder Schritt, den er fortgeht von hier - ist ein Schritt zu uns. Glaube mir, glaube es mir!

Mann: Ich weiss nur eines. Ruhe - Ruhe werde ich erst wieder finden, wenn er vor mir gestanden hat.

(Licht verlöscht)

Der alte Zuchthausaufseher. Einfache Uniform, weisse Armbinde. Soldat. Ebenfalls jetzt weisse Armbinde. Maschinenpistole lehnt an der Wand. Sie sitzen beide am Tisch in der Wachstube, würfeln und trinken.

Soldat (würfelt): Vierzehn! Bleibt stehen.

Aufseher (würfelt): Zweiundzwanzig Jahre mache ich hier nun schon mit.

Soldat (verfolgt gespannt sein Würfeln): Zwölf!

Aufseher (würfelt): Es ist immer - dasselbe geblieben.

Soldat: Zehn. Den letzten jetzt.

Aufseher (würfelt): Nur die Farbe der Armbinden ist jedesmal anders. Aber - daran gewöhnt man sich.

Soldat: Vierzehn! Wieder unentschieden. (würfelt) Sechzehn!  
Jetzt hab ich dich. (trinkt, würfelt weiter)

Aufseher: Ich sage immer zu meiner Frau: Aufseher, das ist ein sicherer Posten.

Soldat: Dreizehn. Über sechzehn komm ich nicht mehr.

Aufseher: Die da draussen - die kommen noch einmal zu mir. Früher oder später. Alle.

Soldat: Siebzehn! Das will gemacht sein, Alter!

Aufseher (trinkt, nimmt Würfelbecher): Da ist es besser, wenn man schon hier ist.

Soldat (trinkt, lacht): Zuchthaus "Glückstadt" - die Herberge zur Heimat.

Aufseher (würfelt)

Soldat: Sechzehn. Noch zwei.

(Licht verlöscht)

Soldat: Wieder nur vierzehn. Reicht immer noch nicht.

## 2. Phase

Der ehemalige Kommandant sitzt auf dem Schemel, auf dem im 1. Akt der Mann sass. Der Mann auf dem Stuhl des Kommandanten.

Kommandant (ironisch lächelnd): Also - die neue Ordnung hat auch nichts geändert. Der Sessel des Kommandanten ist noch genau so hart. Glaube mir, du solltest dir endlich einen anderen Sessel besorgen. Ich habe meine Erfahrungen. Die stundenlangen Verhöre. Es genügt, wenn der fertig gemacht wird, der vor einem sitzt.

Mann (gespannt, mit verhaltener Erregung): Ich - kann warten.

Kommandant (beinahe traurig): Du solltest dankbar für meine Anregung sein. Aber ich verstehe. Was Vorgänger sagen, ist immer lästig.

Mann: So habe ich dich erwartet - genau so.

Kommandant: Richtig. Wir sind ja alte Bekannte.

Mann (springt auf)

Kommandant: Noch eines. Man darf sich von einem Häftling - niemals erregen lassen. Man muss ihn aufregen - dann weiss er nicht mehr, was er alles verrät.

Mann (blickt ihn hasserfüllt an, setzt sich): Richtig. (mit Hohn)  
Eine andere Rolle - andere Stichworte!

Kommandant (leicht): Andere Kostüme.

Mann: Die Wahrheit!! Sag die Wahrheit!

Kommandant: Hundert Verhöre - hundert Lügen - hundert Wahrheiten.

Mann: Antworte!

Kommandant: Was willst du wissen - Lüge oder Wahrheit?

Mann: Die Wahrheit! Die Wahrheit.

Kommandant: Schön. Es liegt nicht an mir, wenn sie dich stört.

Mann: Du wirst mir nicht entkommen - du nicht!

Kommandant: Das will ich nicht. Es wäre schade, wenn du meine gute Absicht - verkennst.

Mann: Wieviele Worte verschwendet, um nichts sagen zu müssen.

Kommandant: Du hast recht. Es ist ein Leiden damit. Du willst die Wahrheit wissen. Gut. Aber ich kann dir auch nur meine Wahrheit geben. Das ist - nicht viel.

Mann: Es ist erbärmlich, nicht abtreten zu können, eine Rolle

weiterzuspielen, die zu Ende ist!

Kommandant: Ja. Das ist wahr. Du siehst - wir kommen vorwärts.  
Aber zu meiner Wahrheit. - Ja. Ich habe sie geliebt.

Mann: Du bestreitest also nicht länger -

Kommandant: Nein. Ich gebe es zu. Aber - auch das sind nur -  
Worte. Du darfst mich nicht fragen, wie es gekommen ist.  
Darauf könnte ich dir keine Antwort geben. (während) Sie  
ist ein schönes Mädchen. Schön? Was heisst - schön? Nein.  
Schön ist sie wohl nicht, aber - - Ich habe vergessen, ob  
sie schön ist.

Mann: Vergessen. Du hast sie vergessen.

Kommandant: Nein. Nicht sie. Nur - ob sie so oder so ist. Das  
weiss ich nicht mehr. Es ist unwichtig, wenn ich an sie  
denke.

Mann: Du hast sie gezwungen, ihre Notlage benutzt -

Kommandant: Natürlich. Hättest du es nicht getan, wenn du eine  
Frau willst?

Mann: Ein Tier - ein wildes Tier bist du!

Kommandant: Das - hat mir schon einmal jemand gesagt. Und dann -  
zwei Arme um meinen Hals, Lippe auf Lippe. Da bleibt kein  
Raum mehr für Worte.

Mann (steht auf, geht ein paarmal auf und ab. Mit gefährlicher

Ruhe): Der Augenblick ist da - wo ich meine Pistole entschleunern müsste.

Kommandant: Was ist damit gewonnen? Du wolltest meine Wahrheit wissen. Du kannst das Verhör abbrechen.

Mann: Ich werde es weiterführen.

Kommandant: Dann werde ich dir weiter berichten.

Mann: Nein! Nicht über dich - will ich wissen. Sie - sie - - sie kann dich nicht geliebt haben. Nein! Es ist unmöglich, unmöglich.

Kommandant: Frage sie. Vielleicht sagt sie dir auch - ihre Wahrheit. Aber ich glaube, es ist besser, wenn sie dir ihre Lüge gibt.

Mann: Was sollte sie finden bei dir. Was sollte sie hintreiben in deine Arme, wenn es nicht Angst war, Notwehr, List - Ja. Du - du bist der Betrogene. Um mich ging es ihr - sie wollte mich loskaufen. Selbst um diesen Preis. Ich bestreite nicht, dass man nicht Herr sein kann über alle Gefühle - in so einem Spiel.

Kommandant: Wie gut. Du rettetest dich selbst. Dann braucht es kein anderer mehr zu tun.

Mann: Wenn sie das Grauen verloren hat vor dir, dann wird sie lachen über dich. Du warst ein Narr.

Kommandant: Aber heute - lacht sie noch nicht. Oder doch?

Mann: Sie - wird - es - lernen!

Kommandant: Verzeih mir, aber ich muss es aussprechen. Du hast Schülervorstellungen von dem, was die Menschen "die Liebe" nennen. Ich wollte dich nicht beleidigen. - Da gibt es keine Frage danach, ob einer schön ist oder hässlich, ob er ein Tier genannt wird, ein Verbrecher, ein Genie oder Bürger. Zwei Menschen - zwei Sterne - und ein Zwang. Unwiderstehlich, unausweichlich - reisst es sie zueinander. Und niemand wird die Scherben zählen, wenn sie ineinanderstürzen.

Mann: Sprich weiter, sprich weiter!

Kommandant: Dein Hass - ich verstehe ihn. Er muss jetzt fast eben so gross sein wie vorher - das andere - bei uns.

Mann: Du sprichst dein Urteil.

Kommandant: Es ist auch deines. - Zürne dem lieben Gott - oder... dieser Kraft, nicht uns. Aber es wird dir wenig helfen. Hiergegen sind wir alle - machtlos.

Mann: Ich habe nichts zu verlieren - ausser diesem einen. Du hast es mir geraubt! Ich weiss - es jetzt! Du brauchst nichts weiter zu sagen. Du - hast es mir geraubt. Ich bin ein Bettler. Triumpfiere! Aber - wer nichts mehr zu verlieren hat - ist gefährlich.

Kommandant: Ich bin in deiner Macht. Auch dieses Mädchen. Das

Handeln ist an dir. Wir - müssen abwarten. Handele also!  
Mann: Ich weiss nicht - was ich tun soll. Ich weiss es nicht.  
(Er sitzt am Schreibtisch wie ein Erschlagener)

Kommandant: Ich erwarte - die Entscheidung.  
(Licht verlöscht)

Wachstube. Der Aufseher und Soldat würfeln und trinken weiter.

Soldat: Achtzehn! Tatsächlich achtzehn. - Ich habe kein Glück heute. Das kommt von dem dauernden Dienst. Man kommt nicht mehr raus - aus dem Bau. Ich muss wieder mal mit einer Hure im Bett liegen. Wenn wir dann wieder spielen - dann bin ich dran.

Aufseher: Es geht doch nur um diese Flasche Schnaps. Einer - muss immer bezahlen.

Soldat (würfelt): Bei meinem Sold? Du hast mehr!

Aufseher: Danach geht es nicht - beim Spiel.

Soldat (würfelt verbissen für sich allein weiter): Kein Wurf über siebzehn heute.

Aufseher: Frag mal die in den Zellen - was Glück ist.

Soldat: Kein Wurf über siebzehn heute.

Aufseher: Die sind schon froh - wenn's mal einen Schlag Erbsen mehr gibt.

Soldat: Wir verspielen die andere Flasche. Für morgen.

Aufseher: Wenn du heute im Unglück bist - Ein anderer Tag - ein anderes Glück.

Soldat: Ich beginne. (würfelt) Fünfzehn!

Aufseher: Also - gut.

Soldat: Sechzehn!

(Licht verlöscht)

Vierzehn. - Sechzehn steht!

### 3. Phase

#### Wachstube.

Mann (mechanisch): Ich liebe dich. Ohne dich kann ich nicht leben. Ich sehe dich, höre deine Worte - zu jeder Zeit. Wohin ich gehe - du gehst neben mir. Diese Stube, die kahlen Mauern des Hofes, die Strasse mit ihren verzweilten, staubigen Bäumen, die Stadt mit ihren Lichtern, die Gesichter der Menschen,

ihre Bewegungen und Worte - der Wind, der Regen, die Dunkelheit der Nacht, die Helle des Tages - alles ist zum Leben erwacht, ist Wirklichkeit geworden durch dich. Du allein hast mir das alles geschenkt, die Strassen, die Gesichter der Menschen, diese Stube - durch dein Gefühl. Ich habe sie in Besitz genommen durch dich. Die Erde, der Mond und die Sterne - das Wasser und das Feuer - sie sind mir erschaffen worden durch dich. Das Wunder der Liebe - (fällt aus der Rolle, noch nüchterner, nebenbei) Nein. Da gibt es ein wirkungsvolleres Wort. Ja. - Die Welt, das Universum - sie sind die Schöpfung deiner Liebe. Amen. - - So. Das war m e i n Glaubensbekenntnis. Es ist nicht originell. Die Glaubensbekenntnisse der anderen werden ähnlich sein. (unmittelbar zu ihr) Ich nehme es an. Bitte, sage mir nun auch dein Glaubensbekenntnis. - Es kommt nicht darauf an, dass du es mit Gefühl sagst. Nur die Worte brauchst du zu wiederholen. Es kann dir nicht schwer fallen. So etwas - hat man immer zur Hand.

Mädchen: Bitte - nicht so.

Mann: Die Form überlasse ich dir.

Mädchen: Du bist entschlossen, zu vernichten. Zerstören willst du. Nichts anderes mehr - als zerstören.

Mann: Das ist der falsche Text. Ich helfe dir. - Ich kann dich niemals verlassen. Verhangen und ungelebt ist jede Stunde, die ich fern von dir -

Mädchen: Hör auf!! - Ich habe dich - vor ihm gewarnt.

Mann: Ja. Du warst immer besorgt um mich. Ich kann dich beruhigen. Er ist wohlauf. Bei bester Gesundheit und bester Kälte. Er lässt dich nicht grüssen. Verzeih es ihm. Er hat es wohl nur vergessen.

Mädchen: Ich kann dir nichts mehr sagen. Jedes Wort trägt jetzt zwei Gesichter.

Mann: Jetzt? Du willst mich wieder schonen. Ich danke dir. Aber es ist nicht mehr nötig. (Pause)

Mädchen: Was - willst du von mir?

Mann (blickt sie lange an): Meinem Verhängnis ins Auge sehen. (Pause. Er steht auf, bleibt am anderen Ende des Zimmers stehen) Ich war allein. Die Einsamkeit war wie eine ewige Wunde. Auch ich stand auf einem Scherbenberg. Und ich war jung. Das Einerlei, die graue Farbe des Tages, die Mechanik - ekelten mich an. Ich traf viele, denen es genau so ging. Aber wir hatten uns nichts zu sagen als die üblichen Papierworte. Jeder war ein Feind des anderen. Ich fror in dieser herauf-dämmernden Eiszeit. Ich suchte mich nach etwas Wärme. Dieser Hoffnung lief ich nach. Und manchmal vergass ich die Kälte darüber. Ich fand Frauen. Aber immer blieb zuletzt nur das Geschlecht. Als die Sinnlosigkeit wie eine Mauer um mich stand - fand ich dich.

Mädchen: Du klagst mich an.

Mann: Ich habe wie ein schlechter Spieler alles auf diese eine Karte gesetzt. Es war die letzte. Und ich glaubte, gewonnen zu haben. Du hast mich auch damals - geschont. Es war ein Irrtum. Jetzt soll ich - bezahlen. Aber ich kann die Schuld nicht begleichen.

Mädchen (leise): Lass mich gehen. Wir können später darüber -

Mann: Ich will nur noch einmal dein Glaubensbekenntnis hören.

Mädchen: Ich war immer - auf dem Wege zu dir. Auch als ich -

Mann: Umwege - zu ihm!

Mädchen: Nein! (verhalten) Das war - anders. Ganz anders.

Mann: Durch die Wolken - in den Himmel! Der Tatbestand dieser Himmelfahrt ist mir bekannt. Du sollst mir nur meinen Tod und deine Auferstehung selbst bestätigen. Jeder Delinquent hat einen letzten Wunsch.

Mädchen (erregt): Du willst -

Mann: Ja! Das will ich!

Mädchen: Jetzt - hast du sein Gesicht!

Mann: Du machst mir Hoffnungen.

Mädchen: Gehe nicht weiter. Bitte - gehe nicht weiter!

Mann: Es ist gleichgültig - wohin i c h gehe.

Mädchen: Mit beiden Fäusten - sinnlos alles zerschlagen. - Das ist also das Ende.

Mann: Wer weiss es. Ein Ende kann endlos sein!

Mädchen: Dich - wollte ich retten aus seiner Hand. Ich war sicher, dass ich ihn bestehen würde. Aber - er wachte vor deiner Zelle in jeder Stunde. Kein Gedanke erreichte dich mehr. Und immer wieder stand er vor mir. Forderte eine Antwort. Ich hatte keine - ich hatte keine mehr. Ich log. Vergebens. Da - habe ich alles gewagt. Zwingen wollte ich ihn zum Hass. Seine Macht aufrufen gegen uns. Aber ich verlor d i c h dabei. Und so stand ich ihm eines Tages allein gegenüber. - Ja. Ich habe diesen Mann geliebt. Gegen alle Vernunft, gegen meinen Willen. Mein Hass war kein Schutz vor ihm. Ein Wirbel war es, ein Taumel! Schrankenlos. Wehrlos. Jedes Nein wurde zum Ja! Es war kein Glück! Ich hätte schreien können vor Not! Aber ich konnte es nicht. - Ja. Ich habe ihn geliebt.

Mann: Das - glaube ich dir. Es ist gut, wenn man sich noch an etwas halten kann. (Pause) Ich sitze im Kerker. Verurteilt. Lebenslänglich. Das ist - nicht zu ändern. Ich bitte dich - mir noch etwas Gesellschaft zu leisten.

Mädchen (kühl): Ich habe dir alles gesagt. Lass mich gehen.

Mann: Nein! Du wirst an meiner Seite bleiben. Ich will von jetzt

ab neben dir stehen und einen Schein - deines Glückes in meine Leere mitnehmen.

Mädchen: Du wirst dir selber wehe tun.

Mann: Der Schmerz wird klein sein. - Ich will dabei sein, wenn auch du - Stück um Stück verlierst. Und wenn du arm bist wie ich, wenn meine Schulden bezahlt sind, dann - gehe deinen Weg allein weiter.

Mädchen (wie ein Aufschrei): Ihm wirfst du mich zu! - Ich werde dich wiederfinden.

Mann: Später. Wenn du ärmer bist - als jetzt.

(Licht verlöscht)

Soldat und Aufscher würfeln und trinken.

Soldat: Schon fast nichts mehr zu saufen.

Aufscher: Hör auf. Du verspielst heute alles.

Soldat: Lass mich! Seine Freiheit muss der Mensch haben... und seinen Schnaps.

Aufscher: Jetzt - machen sie das Licht aus in den Zellen.

Soldat: Die armen Schweine - wollen auch mal schlafen. (lacht)  
Schlafen.

Aufseher: Die schlafen noch nicht. Wenn es dunkel ist - vergessen die ihre Zellen.

Soldat: Wenn ich bei drei Würfeln auf sechsunddreissig komme - mußt du alles bezahlen. Alles!

(Licht weg)

Der Scheinwerfer des linken Wachturms sticht grell in eine der rechten Zellen. Ein Häftling steht am Gitter und spricht mit weiten Augen.

Erster Häftling: So weich wie Gras war ihr Haar. Wie eine Wiese - so weich und duftend. - Sie wartet immer an der gleichen Stelle. Ja. Wir gehen den Weg entlang... bis zu dem Brunnen. Dort setzen wir uns. Du brauchst nichts zu sagen. Es ist alles - so weit.

(Licht rasch weg)

Sofort Licht in die Wachstube.

Soldat (lacht): Scheppern muss es. Hier! (schüttelt Geld in seiner Hand) Denkst wohl, ich bin am Ende? Hier ist die Marie! (knallt das Geld auf den Tisch) Ich mache keine Schulden - bei dir, weil du mein Freund bist.

Aufseher: In zehn Minuten muss ich meinen Rundgang machen.

Soldat: Deinen Rundgang - (lacht) Immer im Kreise. Dein Rundgang!

(Licht rasch weg)

Scheinwerfer des rechten Wachturmes sticht grell in eine der linken Zellen. Zwei Häftlinge in der Zelle.

Zweiter Häftling: Aber du darfst mich nicht auslachen. Es war ja auch nur - ein Traum.

Dritter Häftling (liegt auf der Pritsche): Erzähl's, wenn du's los werden willst. Habe sowieso gerade Zeit.

Zweiter Häftling: Ja. Es war eine Gestalt. Alles Licht. Das flirrte - wie Silber. Flügel - weiss. So weiss, wie ich noch nie etwas gesehen habe. Und ich konnte kein Wort sprechen. Wenn ich nur e i n Wort hätte sagen können - dann wäre ich frei gewesen. Wenn ich nur ein Wort - aber ich fand es nicht - fand es nicht!

Dritter Häftling: Engel. Wer glaubt denn an so was noch.

Zweiter Häftling: Es war ja nur ein Traum. Aber so deutlich... Und die Flügel - weiss... Fittiche. Wenn ich nur wüsste, was für ein Wort es war, dass ich nicht - ich hätte frei sein können, wenn ich nur das Wort - Ein Engel -

(Licht rasch weg)

Licht sofort in Wachstube.

Soldat (sofort einsetzend): Schweinerei! (würfelt) Einmal muss es doch! Wieder nur zwölf! (wirft den Würfelbecher in die Ecke) Verdammte Scheisse!

(Licht weg)

Rasch Licht in eine der Zellen.

Vierter Häftling: - dann werde ich reisen. Weit weg. Rechts und links an der Strasse - Bäume. Grün - ein Strom mit sandigen Ufern - Wälder -

(Licht rasch weg)

Licht in Wachstube.

Soldat: Ja. Vorige Woche. Auf der Flucht erschossen. Alle beide. Nichts als Scherereien mit dem Protokoll. Gerade als ich Ausgang hatte am Abend. Als ich dann endlich in die Stadt kam - da wars zu spät. Und ich hatte sie gerade erst kennen gelernt. Am Sonntag - beim Tanz.

(Licht rasch weg)

Licht in eine der Zellen.

Fünfter Häftling: Ich weiss nicht, wohin ich gehen soll, wenn ich einmal entlassen werde. Aber, wenn ich nur erst wieder laufen kann. Schritt vor Schritt. Wohin ich will. Wohin i c h will.

(Rasch Licht weg)

Licht in Wachstube.

Aufseher (trinkt): Wir haben jeder - unsere Träume. Gut, wenn man ab und zu einen Schnaps trinken kann. Es vergisst sich leichter - was man einmal gewollt hat.

Soldat (trinkt): Dass ich heute so ein Pech im Spiel hatte. Achtzehn Augen!

(Rasch Licht weg)

#### 4. Phase

In Wald.

Mann (von links): Drei Schritte vor den Absturz - - Gönnen wir uns eine Rast. (wirft sich auf den Boden) Sie braucht nicht lang zu sein.

Mädchen: Mach ein Ende. Mach endlich ein Ende. Das kann - kein

Mensch ertragen.

Mann: Ich bin nicht der Jäger. Ich bin ein Gejagter wie du.

Mädchen (verlockend): Weshalb sollen wir die drei Schritte noch gehen. Ich bin bereit, schon hier -

Mann: Still! Wie ein Wild, geduckt unter Zweigen - wollen wir warten. Ruhen - einen Augenblick. Sie werden uns früh genug aufspüren - die Schattengespenster.

Mädchen: Du hast sie selbst - losgebunden.

Mann: Ja. -- Erinnyen. Nachtgedanken. - Wir haben uns gerettet in den heiligen Hain - aber sie lagern draussen, rund um uns. Warten sprungbereit. Sie wissen, dass wir einmal weitergehen müssen. Klammern wir uns an den zerstörten Altar. Halten wir uns fest - bis wir Atem geschöpft haben.

Mädchen: Mach ein Ende - und mach es bald.

Mann: Nein - Es ist noch ein Glück in dieser Flucht. Sprich jetzt nicht. Es ist gut, hier auszuruhen. Das Rauschen der Bäume - ich höre es wieder. Sehe das Spiel der Blätter, rieche die Erde, das verwesene Laub. Und ich sehe dich. Du leidest. Und dein Leid rührt mich an. Dein Schmerz kann mich froh machen. Er ist ein Gefühl - für mich. Ein armer, ein kleiner Besitz. Und doch macht es mich froh.

Mädchen: Jahrzehnte sind vergangen - oder Tage. Ich habe die Zeit verloren. - Vor jedem Gedanken, vor jedem Fühlen stehen

die verschränkten Eisenstäbe einer Zelle.

Mann: Nicht davon - nicht davon jetzt!

Mädchen: Nackte, kahle Wände und eine eisenbeschlagene Tür, die wir nicht aufschliessen können. Eingesperrt von unbarmherzigen Wächtern.

Mann: Wir sind alle verurteilt - ohne Richterspruch. Und dennoch - Jede Tür kann aufgeschlossen werden. Wir selbst - hätten sie vielleicht aufschliessen können. Ich weiss es nicht. Wir haben den Schlüssel dazu verloren. Wenn wir ihn finden - sind wir frei! Die Gedanken, die dunklen Gedanken, sie müssten fliehen vor dieser Helle! Dein Gesicht - ist leer, ohne Hoffnung.

Mädchen: Wieder ein Tag - und wieder eine Nacht. Wieder und wieder. Wie lange noch?

Mann (langsam, von weit hergeholt): Er - ist ein Mensch. Und Menschen können sterben. Wenn er morgen tot wäre - in seiner Zelle läge - steif und kalt - -

Mädchen (entsetzt): Was - willst du tun?

Mann (erwachend): Wie? - Nichts. Ich - kann nichts tun. Schlimm, dass ich die Macht in den Händen halte - und es nicht tun kann.

Mädchen: Weswegen - kettest du mich mit ihm zusammen?!

Mann: Die Kette kann reißen!! Dann - dann - - bist du frei. -  
Jetzt haben sie uns wieder erreicht - die Erinnyen - -

(Licht verlöscht)